

Prof. Dr. agr. Erich Böhnert † Das Leben eines Gärtners aus Leidenschaft

Von W. GLEISBERG, Willinghusen b. Hamburg

In der Nacht vom 29./30. Dez. 1960 ist der „Gärtner aus Leidenschaft“ ERICH BÖHNERT, o. Professor für Blumen- und Zierpflanzenbau und Direktor des gleichnamigen Institutes der Fakultät für Landbau der TU Berlin, kurz vor Vollendung seines 67. Lebensjahres gestorben. In der Nummer der „Gartenwelt“, die am 21. 1. 61 als Sondernummer Berlin [55] zur Eröffnung der „Grünen Woche 1961“ erschien, sprach er zum letzten Mal zu den auswärtigen Kollegen, die als Besucher der Grünen Woche nach Berlin kamen, und schilderte ihnen die Kulturen der Berliner Kollegen und die technische Entwicklung ihrer beachtenswerten Zierpflanzenbetriebe in Westberlin. So war sein ganzes 50jähriges gärtnerisches Berufsleben, in dem er über 35 Jahre an verschiedenen Orten auch Lehrer war, dem unermüdlichen Dienst an der Entwicklung des Blumen- und Zierpflanzenbaues gewidmet, dem er sich besonders verschrieben hatte.

Mit ihm ging einer der Pioniere der Gartenbauwissenschaft von uns, dem der ansteigende Weg zu dem letzten Ziel, in einem von ihm geleiteten Institut zu forschen und zugleich zu lehren, nicht geebnet war, sondern der sich in emsiger Arbeit Stufe für Stufe erkämpfen mußte. Zu früh wurde er dem Institut genommen, das er erst 10 Jahre als Direktor geleitet hatte.

ERICH BÖHNERT wurde am 9. 1. 1894 in Allenstein als Sohn eines Oberpostinspektors als erstes von 7 Kindern geboren. Da er nicht mit finanzieller Unterstützung während seiner Ausbildung rechnen konnte, mußte er früh mit der Vorbereitung für den Beruf beginnen, um gegebenenfalls später die Geschwister unterstützen zu können. Nach Besuch der Volksschule in Barop b. Dortmund und Deutsch-Eylau 1900—1904 und nach kurzfristigem Besuch des human. Gymnasiums in Deutsch-Eylau absolvierte er von 1910—1913 die Gärtnerlehre im ehem. kgl. Garten zu Oliva zu vielseitiger Ausbildung in Blumen- und Zierpflanzenbau, Obst- und Gemüsebau, Gartengestaltung und Parkpflege. Er hatte das Glück, in ERICH WOCKE, dem Spezialisten für Alpenpflanzen, dem Schöpfer bekannter Alpenpflanzen-Anlagen und Verfasser der Werke: „Die Alpenpflanzen in der Kultur der Tiefländer“ und „Die Kulturpraxis der Alpenpflanzen“,

einen Lehrherrn zu finden, bei dem er gerade bei diesen Arten mit bestimmten Spezialanforderungen lernte, daß das wichtigste Arbeitsmittel eines guten Gärtners Pflanzenkenntnis ist, die sich aber nicht in

Kenntnis der Namen und der morphologischen Beschreibung erschöpft, sondern durch Beobachtung der natürlichen Standortverhältnisse der Arten und Verständnis für die physiologische Auswirkung von Klima und Boden des Standorts vertieft werden muß. Noch in dem 1955 erschienenen liebenswürdigen Büchlein über „Blühende Blumen im Zimmer und im Garten“ (47), in dem er sich selbst als „Gärtner aus Leidenschaft“ bezeichnet, klingt in dem ausführlichen Kapitel über „die schönsten Stauden für Steingärten, Trockenmauer und Plattenweg“ die Erinnerung an das tiefwurzelnde Erlebnis seiner Lehrzeit an, an die für seine ganze Entwicklung maßgebende Einführung in die Lebensanforderungen der mannigfachen Arten, die gerade für den Blumen- und Zierpflanzengärtner Arbeitsma-

terial sind, selbst wenn er sich nur auf die geringere Anzahl der Marktpflanzen beschränkt. Wie ernst er seine Lehrzeit genommen hatte, zeigte das Resultat der Lehrlingsprüfung (1913), auf Grund deren er sich in Anbetracht der besonderen beruflichen Leistungen die Befreiung vom Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst erwarb.

Zur Ausweitung seiner botanisch-systematischen und ökologischen Pflanzenkenntnisse war er von 1913 an bis 1918 als Reviergärtner am Botanischen Garten der Universität Göttingen tätig, dessen Leiter seit 1900 CARL BONSTEDT war, der ihm nicht nur neuer Lehrherr und Fachberater, sondern väterlicher Freund fürs Leben wurde, dessen Bild auf seinem Arbeits-tisch in Dahlem stand. BONSTEDT, der nicht nur als Herausgeber von „Pareys Blumengärtnerei“ und von Allendorfs „Kulturpraxis der Kalt- und Warmhauspflanzen“, sondern durch seine züchterischen Arbeiten neben WOCKE u. a. zu den führenden Fachspezialisten des Blumen- und Zierpflanzenbaues zählte, half ihm seine Pflanzenkenntnisse zu erweitern und lenkte seinen Blick auf die Züchtung. In ihr sah er später letzte Erfüllung, in der der Mensch selbst „einen Hauch seines schöpferischen Geistes“ verspürt (47). Damals



konnte er noch nicht ahnen, daß er einmal durch Weiterführung der Durchzüchtung von *Primula malacoides* in BONSTEDTS Fußtapfen treten würde. Unterbrochen wurde die Göttinger Arbeit durch Kriegsdienst als Kriegsfreiwilliger, aus dem er infolge einer Kriegsverletzung (Handschuß) und des Erfrierens seiner Füße vorzeitig entlassen wurde.

Von 1918—1920 folgte der Besuch der Höh. Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau O/S, wo sich unsere Wege zum erstenmal begegneten. Auf Veranlassung des Direktors SCHINDLER, der die besondere Begabung von BÖHNERT erkannte, trat er zunächst als Hospitant ein, um nach 4 Monaten intensiven Selbststudiums eine Aufnahmeprüfung in den höheren Lehrgang zu machen, in dessen drittes Semester er auf Grund besonderer Leistungen aufgenommen wurde. In Proskau konnte er seine schon durch WOCKE und BONSTEDT vorbestimmte Richtung auf den Blumen- und Zierpflanzenbau durch enge Anlehnung an den botanisch und floristisch kenntnisreichen und vielseitig interessierten Dozenten HEINZ ROLF WEHRHAHN und durch Einführung in die Grundlagen der Blütenbiologie und die Technik der Blütenbestäubung durch Prof. Dr. R. EWERT vertiefen. Die enge Verbindung mit H. R. WEHRHAHN wurde nach WEHRHAHNS Tode dadurch betont, daß BÖHNERT die Neuherausgabe von dreien seiner Werke (10, 11, 12) besorgte.

An die 1920 mit „sehr gut“ bestandene Prüfung zum Staatl. gepr. Gartenbautechniker schloß sich die Zulassung zu dem damals erst eingeführten 5. Semester zum Erwerb des Nachweises der Eignung für das Lehrfach, so daß BÖHNERT bei der später (1924) mit „sehr gut“ abgelegten Prüfung zum Staatl. dipl. Gartenbauinspektor zugleich die Lehrberechtigung erwarb.

Von 1920—22 war er als Gartenbautechniker bei der Städt. Gartendirektion Hannover unter Stadtgartendirektor KUBE tätig. Nebenberuflich widmete er sich in dieser Zeit, in der er bestrebt war, den Gesichtskreis zu weiten, in Abendkursen dem Studium an der Kunstgewerbeschule und hörte als Hörer der Technischen Hochschule mehrere Semester Siedlungswesen, verbunden mit praktischen Übungen bei Prof. VETTERLEIN. Diese Studien setzte er an der Technischen Hochschule Charlottenburg fort, als er von 1922 bis 1924 als fachwissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Landwirtschaftskammer Brandenburg/Berlin tätig war.

Das Jahr 1924 brachte mit der Prüfung zum Staatl. dipl. Gartenbauinspektor und seiner darauf erfolgten Ernennung zum Gartenbau-Oberinspektor dadurch eine einschneidende Wende in seiner fachlichen Entwicklung, daß ihm auf Grund der sehr guten Prüfungsleistung vom Preuß. Ministerium für Wissenschaft und Volksbildung die Genehmigung zur Begabtenprüfung und darnach die Zulassungsgenehmigung zum ordentlichen Studium an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin durch das Preuß. Ministerium f. Landwirtschaft, Domänen und Forsten erteilt wurde. Die Landwirtschaftskammer für Brandenburg/Berlin, die sich beim Ministerium für Wissenschaft und Volksbildung schon für seine Zulassung zum ordentlichen Studium an den preußischen Universitäten eingesetzt hatte, erleichterte ihm das Studium an der Landwirtschaftlichen Hochschule, das er neben der Erfüllung seiner Dienstobliegenheiten durchführte, dadurch, daß sie ihn 1924 von der Zentralverwaltung

zur Gärtnerlehranstalt Oranienburg versetzte, wo er als Gartenbaulehrer wirkte, und ihm 1926 die Leitung der Versuchs- und Lehrgärtnerei Oranienburg-Luisenhof übertrug, zugleich unter Übertragung der Leitung des gärtnerischen Versuchswesens der Landesbauernschaft Kurmark.

Diese zuvorkommende Lösung der Berufs- und Lebensgrundlagen, die von ihm, wenn er das Studium in möglichst kurzer Zeit bewältigen wollte, äußerster Konzentration verlangte, führte zu der letzten entscheidenden Wende in seiner Berufsausbildung. Er fand in Prof. Dr. ERWIN BAUR den Lehrer, der die schon bei BONSTEDT in Göttingen geweckte, im Oranienburger Versuchsbetrieb geförderte Neigung zu gärtnerisch-züchterischer Arbeit in exakte Bahnen lenkte. Nach der 1928 abgelegten Prüfung zum Diplomlandwirt und seiner Ernennung zum Landwirtschaftsrat arbeitete er neben seinem Beruf im Institut für Vererbungslehre bei BAUR und promovierte 1929 zum Dr. agr. mit einer Arbeit über „Selbststerilität und Selbstfertilität der gärtnerischen Kulturpflanzen“ (2). Die Untersuchung, die mit zahlreichen Arten, darunter *Begonia tuberosa* Hort. hybr., *semperflorens* Link et Otto und *Rex* Putz hybr., *Cheiranthus cheiri* L., *Cyclamen persicum* Mill. hybr., *Datura metel* L., *D. stramonium* L., *Digitalis purpurea*, *lanata* und *lutea*, *Iris germanica* L. hybr., *Nicotiana tabacum* L., *affinis* F. Moore und *rustica*, *Papaver dubium*, *nudicaule* L., *orientale* L., *Rhoeas* L. und *somniferum* L., *Primula sinensis* Lindl. hybr. und *Primula malacoides* Franch., *Sinningia speciosa* Benth. et Hook., also teilweise wichtigen Marktpflanzen, durchgeführt wurde, stellte, wie zu erwarten war, ein sehr unterschiedliches Verhalten der Arten nach Selbstbestäubung hinsichtlich der Fertilität und der Inzuchtsdegeneration fest. Selbstfertilität wurde in weit höherem Maße angetroffen als Selbststerilität. Fast ausnahmslos führt die Selbstbefruchtung zur Inzuchtsdegeneration. Offenbar besteht eine Korrelation zwischen Samengewicht und Lebensleistung. „Je mehr das erste vom normalen abweicht, um so geringer ist in der Regel die Vitalität der Pflanze“. Das hier angeschnittene Problem, über das seitdem zahlreiche Untersuchungen durchgeführt wurden, kann noch nicht als endgültig gelöst angesehen werden.

Zu den Versuchsobjekten der Dissertation gehörte auch *Primula malacoides* Franch. Diese Art, die als Unkrautpflanze zwischen den Reisfeldern in Yunnan vorkommt, und von der die ersten Samen erst 1905/6 durch G. FOREST nach England kamen, reizte verschiedene Züchter unter anderem in England, Deutschland, der Schweiz und den USA zur züchterischen Bearbeitung. 1919 begann BONSTEDT in Göttingen mit der Fliederprimelzucht. Die Züchtungsarbeiten, die BÖHNERT seit 1929 in Oranienburg durchführte, durch die er dem Gartenbau die „Oranienburger Rasse“ schenkte, schlossen sich nicht an BONSTEDTSche Züchtungen an, sondern gingen, unabhängig von anderen deutschen Züchtern (KACHE, SANDER, STEFFEN), von der tetraploiden amerikanischen Sorte „Erikson“ aus. Nach neunjähriger züchterischer Arbeit, die z. T. auf Verbesserungen der abändernden Sämlinge von „Erikson“, z. T. auf Einkreuzungsversuchen (seit 1932) mit *Primula sinensis* „Sedina“ und mit der Wädenswiler Sorte „Stamm III Compacta“ und Rückkreuzungen beruhte, konnte BÖHNERT gelegentlich des 12. Intern.

Gartenbau-Kongresses Berlin (1938) anschließend an ein zusammenfassendes Referat von ERNST BENARY über die *Primula sinensis*-Züchtung über 5 Stämme seiner *Primula malacoides*-Züchtung berichten (13), an deren noch weiterer Durchzüchtung gearbeitet wurde, und 11 Jahre später (1949) zog er das Fazit nach „zwanzig Jahren Zuchtarbeit an *Primula malacoides* Franchet“ (19). Heute gehören nach einem ungeahnten „Siegeszug der *Primula malacoides*“ (27) aus der Oranienburger Rasse unter anderen die Sorten „Rosa der Kurmark“ (rosa), „Saturn“ (leuchtend karmin) und „Juno“ (zartrosa) zu den besten des Handelssortimentes.

In demselben Referat gelegentlich des 12. Intern. Gartenbau-Kongresses, in dem er von der Entstehung neuer *malacoides*-Formen durch Mutation, z. B. von Genom-Mutationen (Gigas-Pflanzen), den Einkreuzungsversuchen mit anderen Arten, den Zuchtzielen und der Technik der Samenzucht berichtet, legt er Wert darauf, das Erreichte kritisch an den Marktansprüchen zu messen, denn oberste Ziele alles Züchtens sind ihm die Anforderungen des Erwerbsgartenbaues. Aber er wäre nicht mit Erfolg durch die Schule WOCKES und BONSTEDTS gegangen, wenn er nicht zugleich auf das ökologische Moment zur Gewinnung qualitativ hochwertiger Marktpflanzen hinwies: „*Primula malacoides* wird in Zukunft nicht nur den Markt behaupten, sondern mehr Aufnahme finden, wenn der Erwerbsgartenbau es begriffen hat, daß diese Pflanze kalt und nicht etwa mit anderen, höhere Temperaturen verlangenden Pflanzen in einem Hause untergebracht werden darf. Ein hoher Teil des heutigen Angebots wird zu warm herangezogen“ (13). 14 Jahre später, als er über den „Siegeszug der *Primula malacoides*“ berichtete (27), klagt er über das Mißverhältnis zwischen den erfolgreichen Anstrengungen der Züchtung und den Mängeln beim Kultivieren: „Wie sieht es nun aber bei dem Erwerbsgärtner, dem Kultivateur, aus?“, so fragt er. „Oft stand ich im letzten Winter vor den Schaufenstern der Blumengeschäfte und den Verkaufsständen unserer Verkehrsmittel. Sind das meine Primelkinder, mußte ich mich fragen. Ja, sie waren es. Aber wie sahen sie aus? Fast immer waren sie unterernährt, gewaltsam durch übermäßige Wärme zum Blühen gezwungen, blaß und hager wie ein Großstadtkind. So geht's nicht!“

1942 wurde die fruchtbar schaffende Arbeit in Oranienburg durch Berufung BÖHNERTS durch das Ministerium für Wissenschaft, Unterricht und Volksbildung als Direktor der Deutschen Gartenbauschule und Deutschen gartenbaulichen Berufsschule nach Brunn unterbrochen. Hier steht er in fachlicher und freundschaftlicher Verbindung mit FRIMMEL in Eisgrub, widmet sich aber vor allem seinen unterrichtlichen Aufgaben.

BÖHNERT war nicht nur Gärtner aus Leidenschaft, sondern auch Gartenbaulehrer aus Neigung und Talent. Was nützte dem für den Fortschritt im Gartenbau Arbeitenden, wenn er diesen Fortschritt nicht der gärtnerischen Jugend und dem Erwerbsgärtner vermitteln konnte?! Im Vorwort zur 8. Auflage des Leitfadens zur Vorbereitung zur „Gärtnergehilfenprüfung“ (1956), der erstmalig in der Oranienburger Zeit nach der Promotion erschienen war (1938), sagt er mit Genugtuung und in dem Bewußtsein, daß er genau weiß, was er dem Nachwuchs zu vermitteln

hat: „Der Verfasser ist heute noch Lehrmeister und weiß, worauf es bei der Ausbildung eines jungen Gärtners in den ersten Jahren ankommt“ (5). So ist auch das 1935 erstmalig, 1955 in 7. Auflage erschienene Rüstzeug für die „Gärtnermeisterprüfung“, das er gemeinsam mit K. H. MÖHRING „den jungen Berufskollegen“ übermittelt, aus der Praxis für die Praxis geschrieben (7). Tausenden junger Gärtner hat es ebenso wie die „Gärtnergehilfenprüfung“ geholfen, „ihre Vorbereitung zu lenken und zu vertiefen“, und hat ihnen Rüstzeug nicht nur für die Prüfung, sondern für ihr ganzes Berufsleben übermittelt. So ist auch BÖHNERTS Mitarbeit an den „Grundlagen und Fortschritten im Garten- und Weinbau“ (8, 14, 16) aus dem Bedürfnis entstanden, das als richtig Erkante in kurzer, übersichtlicher, eindringlicher, schlichter Weise dem nach besserer Erkenntnis strebenden Junggärtner und erfahrenen Praktiker zu vermitteln.

Das Frühjahr 1945 beendet die von hohem Verantwortungsbewußtsein und von Treue zu der fachlichen Arbeit getragene Zeit in Brunn auf Grund der Kriegereignisse mit tragischem Leiden. Die Tragik des Kriegsgeschehens trifft in gleicher Weise den Gütigen wie die Unguten. So blieb auch BÖHNERT schweres Leid und eigenes Leiden nicht erspart. Aber das sollte nicht das Ende sein.

Eine neue Zeit fruchtbarer Arbeit setzte ein. 1946 wurde er als Dozent und Leiter der Abteilung für Zierpflanzen-, Gemüse- und Heilpflanzenzüchtung an die Zentralforschungsanstalt für Pflanzenzucht (Erwin-Baur-Institut) in Müncheberg/Mark berufen, 1949 als Dozent und Abteilungsleiter (Blumen- und Zierpflanzenbau) an die Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem, zugleich als komm. Leiter des Institutes für Blumen- und Zierpflanzenbau der Stadt Berlin, zu dessen Direktor er 1950 ernannt wurde, dem Jahre also, in dem er sein 40jähriges Berufsjubiläum feiern konnte. 1951 erfolgte seine Berufung als ao., 1957 als o. Professor und Direktor des Institutes für Blumen- und Zierpflanzenbau der TU Berlin-Charlottenburg.

Die größte Zahl der im nachfolgenden Schrifttumsverzeichnis genannten Veröffentlichungen fällt in die kurze Spanne der letzten 14 Jahre seit der Übernahme der Abteilung für Zierpflanzen-, Gemüse- und Heilpflanzenzüchtung am Erwin-Baur-Institut, in dem BÖHNERT wieder mit der Züchtungsarbeit beginnen konnte. Neben der *Primula malacoides*-Züchtung beschäftigten ihn Tomaten-, Gemüsepaprika- und Zuckermelonenzüchtungen, die er infolge seiner Berufung nach Berlin-Dahlem nicht zu Ende führen konnte. Zu kurz war dann die Zeit, in der er sein Institut in Dahlem leiten und auf neue Arbeiten umstellen konnte.

Bei seiner Gründlichkeit und dem Streben, den Anforderungen der gärtnerischen Praxis Rechnung zu tragen bzw. aus den Erfahrungen des Erwerbsgartenbaues die Züchtungsziele zu entwickeln, setzte er bei allen Arten, mit denen er sich züchterisch oder kulturtechnisch beschäftigen wollte, Sortenvergleichsversuche an, die von Beobachtungen in praktischen Betrieben, vor allem über Schädlingsbefall, begleitet waren. In den Untersuchungen der letzten Jahre beschäftigten ihn *Sinningia* (26, 36), Treibrosen (45, 48, 51), *Lathyrus* (30), Astern (44), *Cyclamen* (25, 38, 39) und Edelnelken. Alle Arbeiten der letzten Zeit

zusammen stellen ein großes Programm dar, für das er nur die Richtlinien entwickeln konnte. Die Herausgabe fertiger *Schizanthus*-Züchtungen sollte in diesem Jahre erfolgen. Sie sind wie die *Primula malacoides*-Sorten ein Vermächtnis seiner praktischen Züchtungsarbeit an den Zierpflanzenbau.

Die „Gartenbauwissenschaft“, in der im 3. Bande seine 1929 entstandene Dissertation erschienen war, nahm ihn bei ihrem Neuerscheinen vom 19. Bande als führenden Vertreter des Gebietes Blumen- und Zierpflanzenbau und -züchtung als Mitherausgeber auf. In seiner letzten gemeinsam mit MÜHLENDYCK in der „Gartenbauwissenschaft“ veröffentlichten Arbeit berichtete er über Sortenbeobachtungen an Treibrosen (48). In diesen seit 1951 laufenden Untersuchungen, die er gemeinsam mit maßgebenden Berliner Gärtnereien unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Erwägungen und von Marktwünschen durchführte, wurden neuere und neueste neben bewährten Standardsorten auf ihren Wert für die Treiberei geprüft. Das Ergebnis ist besonders ein Denkmal für die Züchtungsarbeit von WILHELM KORDES, des jetzt siebzehnjährigen erfolgreichsten deutschen Rosenzüchters, dessen Sorte „Sondermeldung“ (1950), die erste in Deutschland patentierte Rose, in den Versuchen mit den höchsten Jahresertrag im Mittel von vier Versuchsjahren erbrachte und in dieser Beziehung alle übrigen roten Sorten weit übertraf.

Zu dem Leid, das das tragische Kriegsgeschehen BÖHNERT brachte, gehört, daß sein Sohn seit Oktober 1944 als vermißt gilt. Da auch die Tochter bei der Geburt ihres ersten Kindes und auch das Enkelkind starb, kann es für Frau Charlotte BÖHNERT, die in mehr als 36jähriger Ehe Glück und Leid mit ihrem Manne trug und die nun das Leid allein tragen muß, die eine frohe Gewißheit geben, daß ERICH BÖHNERT, der Gärtner aus Leidenschaft, der Gartenbaulehrer aus Berufung, der Kollege aus tiefster Liebe zum Gärtnerberuf, bei allen, die ihn kannten, so fortlebt, wie es einer seiner Verleger mir schrieb, „daß es sich um einen selten liebenswerten und idealgesinnten Mann gehandelt hat“.

Literatur

1. BÖHNERT, E.: Inzuchterscheinungen bei gärtnerischen Kulturpflanzen. Züchter 2, 101—108 (1930). — 2. Untersuchungen über Selbststerilität und Selbstfertilität bei gärtnerischen Kulturpflanzen. Die Gartenbauwissenschaft 3, 1—46, 26 Abb., 14 Lit. (1930) (Dissertation Berlin, 1929). — 3. Mehr Unterricht in gärtnerischer Pflanzenzüchtung. Gartenwelt 1, 101—102 (1930). — 4. Hat die Kleinkörnigkeit des Cyclamensamen Einfluß auf die gute Entwicklung der Pflanzen? Gartenflora 80, 47—48 (1931). — 5. Gärtnergehilfenprüfung, Leitfaden zur Vorbereitung. P. PAREY, 1932; 8. Aufl. 1957, 122 S., 70 Abb. — 6. *Kalanchoe globulifera*, var. *coccinea*, eine neue kulturwürdige Topfpflanze. Gartenflora 81, 166/67 (1932). — 7. (M. MÖHRING) Gärtnermeisterprüfung. P. PAREY 1935; 7. Aufl. 1955, 320 S., 18 Abb. — 8. Die Abhängigkeit unserer gärtnerischen Kulturpflanzen von der Reaktion der Böden und Kulturerden. Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau, hrsg. v. C. F. RUDLOFF, H. 14, Ulmer-Stuttgart, 1935, 71 S., 3 Abb. — 9. Züchterfolge bei der Fliederprimel (Gärtnerlehranstalt Oranienburg). Züchter 8, 21—24 (1936). — 10. WEHRHANN, H. R.: Großes Handbuch für Gartenbau und Gartenkultur. Ein Lehr- und Nachschlagewerk für die Praxis. Bearb. u. erg. v. E. BÖHNERT, 4. Neubearb. u. erg. Aufl., Bd. 1 u. 2. H. Killinger, Nordhausen, Verl. Ges., 1938, XIX, 1532 S., 47 Taf. u. 1271 Abb. — 11. Taschenbuch der botanischen Pflanzennamen für Gärtner, Durch-

ges. u. erg. v. E. BÖHNERT, 4. verb. Aufl. H. Killinger, Nordhausen Verl. Ges. 1938, 245 S. — 12. Fachbücherei des Gärtners (8 Bände), hrsg. von E. BÖHNERT. Verlag Dr. Pfannenbergs u. Co., Gießen, 1938 (Siehe 151). — 13. BÖHNERT, E.: *Primula malacoides* Franchet, Geschichtliches zur Zucht der *Primula malacoides*. 12. Intern. Gartenbau-Kongreß Berlin, Bd. 1, 181—187 (1938). — 14. Die wichtigsten Erkennungsmerkmale der Nadelgehölze. Grundlagen u. Fortschr. i. Garten- u. Weinbau, herausgegeben v. C. F. RUDLOFF, H. 45, Ulmer-Stuttgart, 1938, 79 S., 58 Abb. — 15. (M. DAGEFÖRDE) Topf- und Marktpflanzen. Verlag Dr. Pfannenbergs u. Co., Gießen, 1939 (s. oben: Reihe Fachbücherei des Gärtners, Bd. 3). — 16. Die wichtigsten Erkennungsmerkmale der Laubgehölze im winterlichen Zustande. Grundlagen u. Fortschr. i. Garten- u. Weinbau, hrsg. v. C. F. RUDLOFF, H. 46, Ulmer-Stuttgart, 1938, 88 S., 54 Abb., 2. Aufl. 1952, 102 S., 46 Abb. — 17. Paprika, der Spanische Pfeffer (*Capsicum annuum*). Neue Berliner Gärtner-Börse 2, 22 (1948). — 18. *Primula malacoides*, Geschichte und Kultur. Neue Berliner Gärtner-Börse 3, 10 (1949). — 19. Zwanzig Jahre Zuchtarbeit an *Primula malacoides*. Gartenwelt 49, 20, S. 296 (1949). — 20. Wege zur Absatzförderung. Gärtner. Zentr. bl. 24, (1950) 3. — 21. Blasenfüße schädigen Gladiolen. Gartenwelt 22, 352 (1950). — 22. HUTH: Lohnende Topfpflanzen. Gartenwelt 20, 327 (1950). — 23. Vermehrung der Elatior-Begonien. Gartenwelt 1, 6 (1951). — 24. Treiberei „allgefüllter“ Levkojen. Gartenwelt 2, 23 (1951). — 25. Feind Nr. 1, Die Cyclamenwelke. Süddeutsch. Erwerbsgärtner 5, Nr. 49, 491—492 (1951). — 26. (M. MÜHLENDYCK) Ein Vergleich von vegetativem Wachstum und Blütenerzeugung zur Frage der Leistungssteigerung bei „Gloxinien“. Saatgutwirtschaft 4 (1952). — 27. Siegeszug der *Primula malacoides*. Gartenwelt 10, 171 (1952). — 28. Aussaat und Behandlung von *Primula malacoides*. Gartenwelt 11, 180 (1952). — 29. Neuordnung unserer Cinerarien-Rassen. Gartenwelt 12, 191 (1952). — 30. Aussaatzeitenversuch i. d. *Lathyrus*-Treiberei. Gartenwelt 20, 331 (1952). — 31. Bessere Fliederprimeln. Süddeutscher Erwerbsgärtner (1952). — 32. Die züchterische Entwicklung der *Primula malacoides* Franchet. Festschr. d. Höh. Gärtnerlehranstalt, Dahlem (1953). — 33. Samenbildung ohne Befruchtung? Gartenwelt 9, 150 (1953). — 34. Karl Huth†. Gartenwelt 11, 192 (1953). — 35. Treibrosen als Versuchsobjekte. Mittbl. Landesverb. Gartenbau u. Landw. (1953). — 36. (M. MÜHLENDYCK) Sortenbeobachtungen bei „Gloxinien“ (*Sinningia hybrida* hort.) als Beitrag zur Klärung der Versuchsanstellung im Blumen- und Zierpflanzenbau. Die Gartenbauwissenschaft 19, 59—72, 6 Abb. (1954). — 37. Wiederaufbau im Dahlemer Bot. Garten. Gartenwelt 1, 9 (1954). — 38. (M. MÜHLENDYCK) Bekämpfung der Fusariumwelke bei *Cyclamen* durch Desinfektionsmaßnahmen. Gartenwelt 54, 4, 49—51 (1954). — 39. (M. MÜHLENDYCK) Erfolge in der Bekämpfung der *Fusarium*-Welke bei *Cyclamen* durch Desinfektionsmaßnahmen. Die Gartenbauwissenschaft 19, 539—551 (1954). — 40. E. Kemmer 25 Jahre o. Professor. Gartenwelt 7, 120 (1955). — 41. Bertram Krug 75 Jahre. Gartenwelt 7, 120 (1955). — 42. Stammzucht bei *Primula malacoides*. Gartenwelt 8, 128 (1955). — 43. G. A. Langer 75 Jahre. Gartenwelt 9, 151 (1955). — 44. (M. MÜHLENDYCK) Ein Asternwelkeversuch. Gartenwelt 55, 10, 157—58 (1955). — 45. (M. MÜHLENDYCK) Sortenbeobachtungen an Treibrosen. Gartenwelt 55, 11, 174—176 (1955). — 46. Prof. E. Kemmer 60 Jahre. Zentr. bl. 47, 4 (1955). — 47. Blühende Blumen im Zimmer und im Garten. Falken-Verlag Erich Sicker, Berlin, 112 S. (1955). — 48. (M. MÜHLENDYCK) Sortenbeobachtungen an Treibrosen. Die Gartenbauwissenschaft 21, 208—227 (1956). — 49. Zierpflanzenzüchtungen in Berlin-West. Gartenwelt 3, 35 (1956) und Gartenwelt 20, 358/59 (1958). — 50. Matho: Orchideen d. Tropen und Subtropen. Gartenwelt 12, 197 (1956). 51. Empfehlenswerte Treibrosen. Rhein. Monatsschrift f. Obst- und Gartenbau (1958). — 52. Der Einfluß der Gießwassertemperatur auf das Wachstum von Zierpflanzen. Gartenwelt 18, 341 (1959). — 53. Professor Vogelmann. Zentr. bl. 40, 7 (1959). — 54. Ein wertvoller Mehrnährstoffdünger für Zierpflanzen. Gartenwelt 13, 262 (1960). — 55. Von der Gärtnerallee bis Zehlendorf. Beachtenswerte Zierpflanzenbetriebe in Westberlin. Gartenwelt 61, 2, 17—19 (1961).